

(...)

Basierend auf sowohl den Kenntnissen aus der vorangegangenen Unterrichtsreihe als auch den neu gewonnenen Erkenntnissen in Vogelsang, komme ich zu dem Schluss, dass das einzelne Individuum als Folge der „folgenden Masse“ zum Täter werden musste, jedoch die Masse eine Möglichkeit gehabt hätte, Widerstand zu leisten und damit das einzelne Individuum doch ein Stück der Gesamtverantwortung trägt.

Zunächst sehe ich das Problem bei einer großen Anzahl an Individuen, die sich jeweils ihrer Verantwortung entziehen und "blind" den anderen folgen, ohne sich selbst Gedanken über mögliche Haltungen und Konsequenzen des daraus folgenden Handelns zu machen. Im Falle des Nationalsozialismus war dies bei einigen Menschen der Fall und somit fühlte sich keiner, durch seine selbst gewählte Unmündigkeit, verantwortlich.

Im Gegensatz dazu lässt sich jedoch der Ansatz Mitscherlichs, der auf der psychosexuellen Entwicklung nach Freud basiert, anbringen. Dieser führt das Abgeben der eigenen Verantwortung auf eine Ich-Schwäche zurück, die in diesem spezifischen Fall durch eine Kränkung und für das Individuum unerreichbare Ideale dazu führt, dass eine Übertragung des Ich-Ideals auf eine andere Person stattfindet. Dieses Ich-Ideal wurde auf Hitler übertragen, der von da an das Über-Ich und somit die Moral darstellte. Gegenüber Auszugrenzenden und nicht Teilnehmenden findet dabei eine Aggression statt.

Soziologisch lässt sich dies ebenfalls durch die Identität aus soziologischer Sicht ergründen. Denn die Identität muss nach Giesecke durch andere bestätigt werden und die Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlichen Gruppe ist von großer Bedeutung. Betrachtet man sowohl den Erklärungsansatz nach Mitscherlich als auch den nach Giesecke, kann man die Jugend und auch die sogenannten „Ordensjunker“ ein Stück weit von ihrer Verantwortung befreien und einen Zwang zum Täter zu werden anbringen. Denn das nationalsozialistische Regime bestimmte sowohl über die Bildung von Moral- und Wertevorstellungen als auch über die soziale Anerkennung. Man muss festhalten, dass die Bildung von Normen und Werten und auch die Anerkennung wichtige Faktoren in der Entwicklung von Jugendlichen sind.

Allerdings kann man durchaus das Argument anbringen, dass eine ungehörige Masse hätte widerstehen können und damit auch nicht zu Tätern hätte werden müssen. Denn das nationalsozialistische Regime war auf eine gehörige Gefolgschaft angewiesen und hätte es diese, durch einen großen, sich widersetzenden Teil der Gesellschaft nicht gegeben, wäre es womöglich nicht dazu gekommen, dass Jugendliche hätten zu Tätern werden müssen.

Dieses Argument lässt sich jedoch durch den ausgeübten Druck von Seiten des Regimes und in der Familie entkräften. Wer nicht folgte und den Anordnungen

nachkam, war in Gefahr, ja sogar in Lebensgefahr. Denunzianten gefährdeten nicht nur die eigene Person, sondern auch Freunde und Familie. Dieser Druck und die drohenden Konsequenzen führten dazu, dass sich keiner oder nur wenige traute, nicht Folge zu leisten oder sogar Widerstand zu leisten.

Im Kontrast dazu gab es aber auch Menschen, die sich den Nationalsozialisten entgegenstellten, sich verweigerten oder Widerstand leisteten. Sie hätten als positive Beispiele gelten können und auch andere dazu motivieren können, nicht mitzumachen. Warum jedoch, wenn es diese positiven Beispiele gab, folgte man diesen nicht und stellte sich als Einheit gegen die Nationalsozialisten?

Dies lag womöglich daran, dass sie auf den ersten Blick Chancen und Möglichkeiten boten, die vorher für viele nicht möglich waren. Viele sahen die Möglichkeit eines sozialen Aufstiegs, zum Beispiel auch das Einnehmen einer höheren, politischen Position. Auch die Jugendverbände wie „HJ“ und „BDM“ schienen zunächst positive Auswirkungen auf das Leben der Jugendlichen zu haben. Doch während Ausflüge in die Natur und gemeinsames Singen zunächst nach typischen Beschäftigungen von Kindern und Jugendlichen klingen, verbarg sich dahinter eine systematische Indoktrinierung und Vorbereitung auf den Krieg.

Zusammenfassend bin ich der Meinung, dass die Frage, ob „Ordensjunker“ zu Tätern werden mussten, nicht so einfach zu beantworten ist und vor allem die Umstände ausschlaggebend sind. Für ein Individuum war es schwer, schon fast unmöglich, sich gegen solch ein gewalttätiges, grausames Regime zu wenden, und wäre höchstwahrscheinlich tödlich für den oder die Betroffenen geendet. Daher kann man die Schuld nicht einzelnen Individuen oder kleinen gesellschaftlichen Gruppen zuweisen und muss daher stattdessen die gesamte Gesellschaft in Betracht ziehen und ihr Handeln evaluieren. Daher bin ich der Meinung, dass die „Ordensjunker“ als einzelne Individuen zu Tätern werden mussten, jedoch als große Masse nicht hätten zu Tätern werden müssen.

(Statement von Joana Ngongang, Q2 PÄ LK)